

# Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

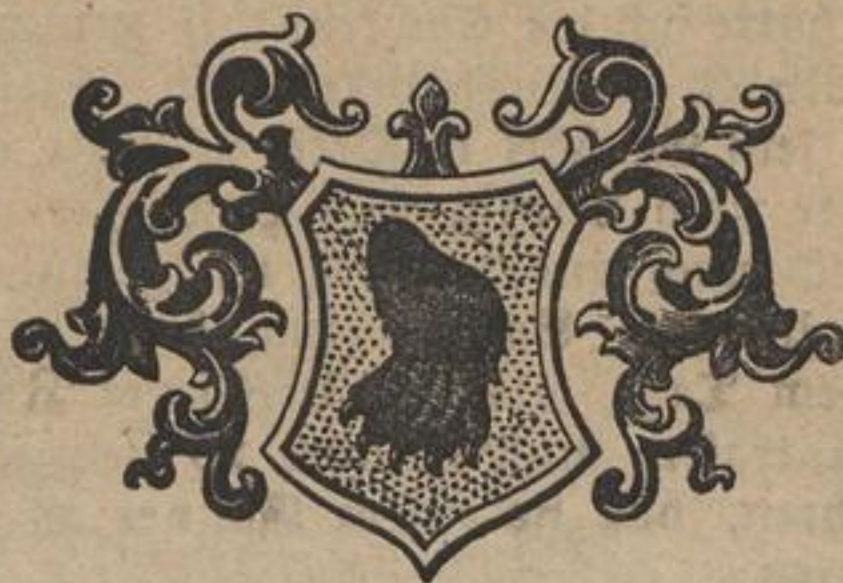
und Zeitung Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Mode für Alle“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1. bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

## Amts-



## Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltenen Zeile oder deren Raum 15 Pf., Lokalpreis 12 Pf. Reklame 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, Druck und Verlag von E. L. Sörster's Erben (Inh.: J. W. Mohr).

umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Steina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Nieder- Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf, Verantwortl. er Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 139.

Donnerstag, 20. November 1913.

65. Jahrgang.

### Das Wichtigste

Der Reichstag wird am 25. November seine Arbeiten wieder aufnehmen.

Die Friedrich-Krupp-A.G. in Essen erhöht die Dividende von 12 auf 14 v. H.

Oesterreich-Ungarn entläßt seine Reservisten.

In Paris wurde gestern der zweite internationale Kongress zur Regelung des Zollwesens eröffnet.

Der Panamakanal wurde am Dienstag erstmalig durchfahren.

### Oertliches und Sächsisches.

**Pulsnitz. (Polizei- und Schutzhundverein.)** Am Sonntag, den 16. November 1913 wurde unter zahlreicher Beteiligung ein Polizei- und Schutzhundverein mit dem Namen „Laufzuger Verein für Polizei- und Schutzhunde“ der Kreis Hauptmannschaft Bauen mit dem Sitz in Pulsnitz gegründet. Herr Bürgermeister Dr. Michael, sowie Herr Stadtrat Opitz waren der Einladung als Vertreter der Stadt Pulsnitz erschienen. Nicht nur hatten sich bei Gründung des Vereins mehr als 20 Herren sofort bereit erklärt, dem Vereine beizutreten, es waren auch Anmeldungen von Kamenz, Bischofsmerda, Döbra, Brietitz, Oberlichtenau etc. eingegangen. Es steht mit Bestimmtheit zu erwarten, daß binnen kurzem der Verein sich noch weiter ausbauen wird und kann man nur hoffen und wünschen, daß eine derartige hochwichtige und gemeinnützige Sache auf das kräftigste unterstützt werden wird.

**Pulsnitz. (Ueber Tuberkulose.)** Auf Ersuchen der Königl. Amtshauptmannschaft Kamenz beginnen wir heute mit dem Abdruck des Vortrages des Herrn Bezirksarztes Dr. Heyn und bitten denselben besondere Beachtung zu schenken.

(Kornblumentag.) Die lebhafteste Anteilnahme der gesamten Bevölkerung an dem vom Königl. Sächsischen Militär-Vereins-Bund veranstalteten Kornblumentag ist außer durch viele andere Erscheinungen auch besonders dadurch zu Tage getreten, daß sich die Öffentlichkeit mit der Verteilung der eingegangenen Gelder lebhaft befaßt. Es haben sich da die verschiedensten Gerichte und irtümlichsten Anschauungen geltend gemacht, denen der berufene Kornblumen-Ausschuß des Militär-Vereins-Bundes entgegenzutreten möchte. Auf der einen Seite wird behauptet, daß 10 vom Hundert des Gesamtbetrages — genannt werden 65000 Mark — dem Veteranenheim in Weichselburg überwiesen würden, auf der anderen, es würden aus den Beträgen der Kornblumenspende teure Schlösser aufgekauft, um sie zu Veteranenheimen zu verwenden. Das eine ist ebenso unbegründet wie das andere. Bindende Beschlüsse über die Art der Verteilung sind überhaupt noch nicht gefaßt worden, nur soviel darf schon jetzt wiederholt gesagt werden, daß nur Veteranen, nicht aber Witwen und Waisen von Veteranen Unterstützungen erhalten können. Obwohl das Ergebnis der Spende erfreulicherweise nach den letzten Abrechnungen auf 700000 Mark gestiegen ist, würde selbst diese hohe Summe doch bei weitem zu gering sein, wollte man auch Veteranen-Witwen und Veteranen-Waisen bedenken. Die Schwierigkeiten, die der Kornblumen-Ausschuß des Bundespräsidiums für die Ausarbeitung des Verteilungsplanes zu bewältigen hat, sind ganz außerordentliche und werden im allgemeinen erheblich unterschätzt. Der Kornblumen-Ausschuß ist mit den Ermittlungen unter Mitwirkung der Bundesbezirke und Bundesvereine und der sämtlichen Gemeindeverwaltungen unseres Sachsenlandes gegenwärtig beschäftigt. Etwaige Gesuche solcher Veteranen, die keinem Militärverein angehören, sind an die betreffende Bezirksleitung oder direkt an die Geschäftsstelle des Königl. Sächs. Militär-Vereins-Bundes in Dresden-Alte Str. 31, zu richten, können jedoch nach dem 30. d. M. keine Beachtung mehr finden. Berücksichtigt können nur werden: Bedürftige Veteranen des Landheeres und der Marine aus Feldzügen deutscher Staaten bis einschließlich des deutsch-französischen Krieges 1870/71, ferner aus der Befestigung und den Kämpfen in China und den deutschen Kolonien, insbesondere Deutsch-Südwestafrika und Deutsch-Ostafrika, die 1. die Staatsangehörigkeit eines deutschen Staats oder des Deutschen Reichs während ihrer militärischen Dienstzeit bezeugen haben und zur Zeit noch besitzen; 2. im Königreich Sachsen ihren Wohnsitz haben; 3. im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte und unbescholten sind. Dagegen ist die Zugehörigkeit zu einem Bundesverein nicht erforderlich. Die Verteilung der Beträge soll, wenigstens zu einem erheblichen Teil, noch vor dem Weihnachtsfest, den großen Tagen der Liebe erfolgen.

(Gesuchte Erben.) Es liegen bereit für Nachkommen und Anverwandte einer ledig verstorbenen Olga Marie Alice Heßcher, Tochter eines Johann August Edmund Heßcher aus seiner Ehe mit Johanna

Henriette, geb. Behrens, gesch. Ehe ca. 20 000 Mark (E 288), eines Rentners Christoph Rudat, Sohn eines Wirtes Christoph Rudat aus seiner Ehe mit Katharina Quarten ca. 2160 Mark (E 289). Es liegen ferner bereit Erbschaften für Nachkommen und Anverwandte einer verstorbenen Kaufmannsfrau Emilie Zethner, geb. Wittmann (E 290), eines Arbeiters Max Heinrich Friedrich Wille (E 291), eines Fürsten Waffle Gypka (E 292), eines Vergolders Bernhard Brebenbeck (E 293), einer Weinhändlerwitwe Sofie Bernheimer, geb. Levy (E 294), eines Gottlob Christian Bäuerle, Sohn eines Gottlob Bäuerle aus seiner Ehe mit Luise Gruber (E 295), eines verstorbenen Friedrich Georg August Heinrich Böhme, und eines Wilhelm Johannes Heinrich Böhme, Söhne eines Hermann Christian Peter Böhme aus seiner Ehe mit Margaretha Elisabeth Bellmann (E 296), eines verstorbenen Bankiers Adolf Schubad (E 297), eines Johannes Albert Spange und eines Josef Spange (E 298). Wer von unseren Lesern auf die eine oder andere der obigen Erbschaft Anspruch zu haben glaubt, dem erteilt unsere Redaktion nähere Auskunft gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken für entstehende Porto- und Schreibkosten. Einer jeden Anfrage ist aber unbedingt die beigebrachte Nummer beizufügen.

(Dem Klatsch geht's an den Krage.) Das in Vorbereitung befindliche neue Strafgesetzbuch enthält wesentlich schärfere Bestimmungen für das seither wirklich sehr milde bestrafte Vergehen der Beleidigung. Das Höchstmaß für wörtliche Beleidigung wird von einem auf drei Jahre erhöht; bei Verleumdungen sollen sogar Strafen bis zu fünf Jahren zulässig sein. Die Grenze der Selbststrafe für Beleidigungen wird von 1500 auf 10 000 Mark erhöht. Diese schweren Strafandrohungen werden zweifellos vorbeugend wirken. Daß Klatschereien über Angelegenheiten des häuslichen oder Familienlebens, sobald ein öffentliches Interesse nicht vorliegt, auf Antrag mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder einer Geldbuße bis zu 1000 Mark sollen bestraft werden können, wird gleichfalls eine heilsame Wirkung ausüben. Wer da weiß, welche unglückseligen Folgen eine oft gedankenlos hinausposaunte Beleidigung haben kann, wie leichtsinnige Klatschereien das Leben anderer zeitweilig vergiften können, der wird diese Gesetzesverschärfungen mit Freuden begrüßen.

(11. 12. 13.) Der kommende Dezember bringt einen für Briefmarkensammler durch die Zahlenreihe des Datums bemerkenswerten Tag. Zum letzten Male im 20. Jahrhundert kann die Post drei aufeinander folgende Zahlen am 11. Dezember auf die Briefe stampeln, nämlich 11. 12. 13. Dieses Zahlenkuriosum ist alle 100 Jahre nur einmal möglich, am 8. 9. 10., am 9. 10. 11., am 10. 11. 12., am 11. 12. 13.

SEK. (Adolf Sterns religiöses Bekenntnis.) Vor einiger Zeit ging die Nachricht durch die Presse, daß Adolf Stern, der seiner Zeit als atheisistischer Wanderredner durch Deutschland zog und auch in Sachsen viel Unheil anrichtete, ein Pfarramt in der Schweiz angenommen habe. Das ließ auf eine Umkehrung in der Ueberzeugung Sterns schließen. Ein sächsischer Geistlicher trat kürzlich mit ihm in Briefwechsel und forderte ihn auf, nachdem er jetzt wieder zum Glauben an Gott zurückgekehrt sei, auch öffentlich davon Zeugnis abzulegen und so das große Vergernis wenigstens teilweise wieder zu heben, das seine Vorträge Unzähligen gegeben hätten. Darauf kam Stern mit folgender Antwort: „Da ich jetzt einer größeren bringenden Arbeit wegen zu keinem Brief kommen kann, so lassen Sie mich Ihnen kurz mitteilen, daß Sie eine kurze Zusammenstellung der Gedanken und Ziele, für die ich lebe und arbeite, am Schluß meiner Schrift finden: „Die religiöse Stellung der vornehmsten Denker der Menschheit“ (Verlag von D. Roth, Berlin, Friedensstraße 7, 40 Pf., portofrei). Sagen Sie bitte jedem, der nach mir fragt, daß hier die Aufgabe gekennzeichnet ist, an deren Lösung ich im Geiste frohen Vertrauens und inniger Menschenliebe in stiller wissenschaftlicher Forschung arbeite, soweit es in meinen Kräften steht.“ — Da die wenigsten Leser wohl dieses Buch kennen werden, sei der Schluß desselben kurz mitgeteilt: Die Religion der Wahrheit und der Liebe, für die ich kämpfe, ist keine neue Religion. Wir finden

sie schon bei Jesaja, Buddha, Sophocles. Ihren vollendetsten Ausdruck aber fand sie in der Bergpredigt des selbigen Zimmermanns von Nazareth und in seinem Tode am Kreuze feierte sie ihren herrlichsten Sieg: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.“ Die Wissenschaft vermag auf die Frage: Was ist Wahrheit? keine befriedigende Antwort zu geben. Darum ist es unsere wichtigste Aufgabe, daß wir in das Wissen und die göttliche Kraft der Religion der Liebe immer tiefer eindringen. Das Gesetz der Wahrheit macht es uns zur Pflicht, aus der gegenwärtigen dogmatischen Religion, in der die reine Innerlichkeit getrübt, das Geistige mit dem Außerlichen und Sinnlichen noch zu sehr verschmolzen ist, eine Religion des Geistes und der Kraft herauszuarbeiten, in der die reichen Lebensströme der Bergpredigt zu ihrer vollen Auswirkung gelangen. Wir führen nur das Wert weiter, das schon Leibniz, Lessing, Kant, Schiller, Göthe, Hegel und ganz besonders Ibsen begonnen haben. Wir alle haben die Aufgabe, in gemeinsamer Verantwortung ein Reich der Gerechtigkeit und des Friedens auf Erden aufzubauen, in dem jeder Mensch seinen Persönlichkeitswert besitzt und den Sinn seines Lebens in froher Arbeit erfüllt. Die Aufgabe ist groß und schwer; aber nur im Ringen um ein großes Ziel erstarbt unsere Kraft. — Soweit Stern. Es ist gewiß mit Freuden zu begrüßen, daß er den öden Steppen des Atheismus den Rücken gekehrt hat, wenn man auch nicht sagen kann, daß sein Bekenntnis ein klares und bestimmtes sei. Zum vollen Christentum hat er sich jedenfalls noch nicht zurückgefunden. Seine Worte zeigen deutlich, daß seine religiösen Ueberzeugungen ihren Umwandlungsprozeß noch nicht abgeschlossen haben. Man darf aber wohl der Zuversicht sein, daß Stern, weil er ein aufrichtig Suchender ist, das Ziel noch finden wird.

Ohorn. (Hinweis.) Noch einmal sei darauf hingewiesen, daß die Silber- und Bucherausstellung im oberen Gasthof den ganzen Totensonntag über geöffnet ist. Der Eintritt ist ganz frei. Auch die Bewohner der umliegenden Ortschaften, besonders die Einwohnerschaft von Pulsnitz ist herzlich zu ihrem Besuch eingeladen.

Kamenz, 17. November. (Bezirksausführung.) Am 15. d. M. fand unter dem Vorsteher des Herrn Amtshauptmann Geheimen Regierungsrats von Erdmannsdorf die 7. diesjährige Bezirksveranschaulichung statt, die durch Anwesenheit des Herrn Kreis-hauptmanns v. Graushaar ausgezeichnet wurde. In ihr wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Genehmigt wurden die Gesuche: der Uina verehel. Nitzsche verm. gew. Fährlich geb. Born in Königsbrück um Erlaubnis zur Ausübung der vollen Gasthofsgerichtigkeit einschließl. Branntweinschankes, sowie zur Abhaltung von Sing-spiel-, Gesangs- und bellamatorischen Vorträgen im Grundstücke Ortsl.-Nr. 107 für Königsbrück, Gasthof zum Hirs; des Kaufmanns Julius Hermann Schöne in Großröhrsdorf um Uebertragung des ihm unterm 13. Februar 1908 genehmigten Kleinhandels mit Branntweine von dem abzubrechendem Grundstücke Ortsl.-Nr. 265 B auf das neu zu erbauende Grundstück Ortsl.-Nr. 346 für Großröhrsdorf. Weitere Genehmigung fanden: die Eingetragung des öffentlichen Fußweges Nr. 677 des Flurbüches für Großröhrsdorf; die Abtrennung vom Grundstück Blatt 673 des Grundbuchs für Brettnig, Eigentümer: Wandweber Gustav Adolf Zinnsche in Brettnig. Unter Konsolidationsbedingung und Diskontraktionsbeschränkung wurden genehmigt die Abtrennung vom Grundstück Blatt 51 des Grundbuchs für Lichtenberg, Eigentümer: Böttcher Karl Ernst Wimmer. Auf Widerruf wurde ferner bedingungsweise genehmigt die Errichtung einer Schnellbleicheret auf dem Grundstück 274 des Flurbuchs für Großröhrsdorf durch die Firma Gebr. Bauer daselbst. Wegen der an den Revisor zu zahlenden Gebühr für Feuerlösch-Einrichtungen in den Gemeinden wurde eine Pauschalvergütung von 5 Mark für die Revision einer Spritze nebst Zubehör und von 2,50 Mark für jede zweite Spritze eines Spritzenverbandes festgesetzt. Zu besürworten wurde endlich beschlossen: eine Ausnahme Bewilligung für das Ortsstatut über die Zusammensetzung des Gemeinde-rats in Großröhrsdorf und der 1. Nachtrag zum Ort-



gesetz der Stadt Königsbrück über die Pensionsberechtigung der berufsmäßigen Gemeindefunktionäre und ihrer Hinterlassenen vom 28. August 1908.

Dresden. (Zum Vorsitzenden) des Bundes der evangelisch-lutherischen Jünglings- und Männervereine wurde an Stelle des als Professor nach Kofstod berufenen Pfarrers D. Hilbert Hofprediger Konfistorialrat Kretschmar-Dresden ab 1. Januar 1914 gewählt. Diesem Bunde sind zurzeit 283 Vereine mit 17 000 Mitgliedern angeschlossen.

Dresden, 19. November. (Der neue Musikmeister der 177er.) Die Ernennung des Chorführers Rupp vom Schützenfüllierregiment zum Musikmeister des 12. Infanterieregiments in Dresden wird jetzt offiziell bekanntgegeben. — (Wahlfähigkeitsprüfungen.) Vom 10. bis 18. November haben am Dresdner Lehrerinnenseminar die diesjährigen Wahlfähigkeitsprüfungen stattgefunden. Geheimrat Schulrat Dr. Müller führte als königlicher Kommissar den Vorsitz, als Vertreter des evangelischen Landeskonfistoriums wohnte Geheimrat Konfistorialrat v. Zimmermann den Prüfungen bei. Von den 49 Kandidatinnen, die sich für die Prüfung gemeldet hatten, traten 48 in die Prüfung ein. Sie bestanden sämtlich die Prüfung und erhielten in Sitten das Prädikat I. Als wissenschaftliche Hauptzeugnisse wurden erteilt: bei 7 Ib, bei 11 IIa, bei 22 II, bei 6 IIb, bei 1 IIIa und bei 1 III.

Dresden, 18. November. (Ein Riesenschwindel in Berlin, Dresden, Leipzig, Hannover. — Ueber 100 Kellnerinnen betrogen.) Ein großes Schwindelmandöver ist soeben in Dresden aufgedeckt worden. Im Stellenvermittlungsbureau Freudenberg & Hille in Dresden erschien vor einigen Tagen ein elegant und gewandt auftretender Herr, der sich als Inhaber eines in wenigen Tagen zu eröffnenden Berliner Vergnügungslotals vorstellte. Das Unternehmen sollte verschiedene landsmännische Abteilungen erhalten und unter anderen auch eine solche zur „gemütlichen sächsischen Ecke“. Für die letztere wollte er, der Unternehmer, nun sächsische Servierdamen engagieren. Das Stellenvermittlungsbureau benachrichtigte nun sofort eine große Anzahl stellenloser Kellnerinnen und Bardamen und der Berliner „Unternehmer“ traf alsbald seine Auswahl. Die Kellnerinnen wurden gegen 15 M Fixum pro Monat engagiert und mußten einen entsprechenden Vertrag unterschreiben und sich gleichzeitig auch verpflichten, in einem entsprechenden Kostüm in weiß und grün — den sächsischen Landesfarben — zu arbeiten. Der Unternehmer nahm sogar selbst Maß in dem Stellenvermittlungsbureau und jede Kellnerin mußte sich bereit erklären, das von dem Unternehmer zu liefernde Kostüm mit 56 M zu bezahlen. Dafür stellte er den Mädchen einen glänzenden Verdienst in Aussicht. Nachdem nun die Kellnerinnen Vertrauen zu dem Mann gefaßt hatten, spielte dieser seinen Haupttrumpf aus und nicht nur die vertrauensseligen Mädchen, sondern auch die Inhaber des Stellenvermittlungsbureaus gingen in die Falle. Der „Unternehmer“ erklärte, er müsse von jeder der engagierten Kellnerinnen eine Kaution von 30 M verlangen, die nach Auflösung des Dienstverhältnisses zurückgezahlt werde. Alle bezahlten bereitwillig und wer nicht über den Betrag im Augenblick verfügte, erhielt denselben von der Stellenvermittlungsfirma vorgestreckt. Zwei Tage vor Eröffnung des Berliner Unternehmens erhielten nun die Kellnerinnen eine Postkarte des Inhalts, daß die Eröffnung wegen baulicher Veränderungen sich um einige Wochen verzögere. Inzwischen waren schon mehrere der engagierten Mädchen aus Dresden abgereist. Sie gelangten nicht mehr in den Besitz jener Postkarte und trafen infolgedessen am festgesetzten „Eröffnungstage“ pünktlich in Berlin zum

Dienstanktritt ein. Ihr Erstaunen war grenzenlos, als sie an Ort und Stelle erfuhren, daß das fragliche Etablissement erst im kommenden Jahre eröffnet werden sollte. Der Besitzer desselben war mit dem Mann, der die Mädchen engagiert hatte, nicht identisch. Ein Schwindler hatte sich die Sachkenntnis zunutze gemacht, und den Kellnerinnen-Kautionsbetrag in Szene gesetzt. Nachdem er sein Geschäft in Dresden glatt abgewickelt hatte, war er nach Leipzig und Hannover und wahrscheinlich auch nach anderen Städten gereist, um dortselbst ebenfalls sein Schwindelmandöver auszuführen, denn an dem Tage, als die Dresdener Kellnerinnen in Berlin eintrafen, mußten auch 20 Leipziger Kellnerinnen erfahren, daß sie einem Gauner in die Hände gefallen waren.

Plauen, 19. November. (Rückgang der Einwohnerzahl.) Die ungünstige Lage der Sticker- und Spigenindustrie hat einen Rückgang in der Bevölkerung der Stadt Plauen zur Folge gehabt. Seit Anfang Oktober 1912 hat die Stadt Plauen, deren Bevölkerung sich in ständiger Zunahme befand, durch Abwanderung 3000 Einwohner verloren. Das Bürgerrecht haben im letzten Jahre 811 Einwohner erworben, auch die Zahl der stimmberechtigten Bürger hat mit 234 nur eine unwesentliche Zunahme erfahren.

Raichenhain, 19. November. (Der Schnee im Erzgebirge.) Nachdem bereits am Sonntag in den Tälern des Erzgebirges der erste größere Schneefall zu verzeichnen war, hat am Montag und Dienstag ein neues heftiges Schneetreiben auf dem Ramme eingesezt. Gleichzeitig trat Raufrost ein.

Bodenbach, 18. November. (Die Felsenstürze an der Strecke Dresden — Bodenbach.) Die gerichtliche Untersuchung in dem Schadenersatzprozeß gegen die Sächsische Staatsbahn schreitet fort. Gestern weilte wiederum eine Untersuchungskommission in dem von dem Felsensturz völlig demolierten Hause von Lampe. Wie erinnerlich, ist die Wäscherin Teufel durch einen herabstürzenden Fels-Block schwer verletzt unter den Trümmern des Hauses hervorgezogen worden. Die Sächsische Staatsbahn lehnt jeden Schadenersatzanspruch und jeden Vergleich ab. Die Verwaltung vertritt den Standpunkt, daß eine höhere Gewalt vorliegt, für die sie nicht verantwortlich gemacht werden könne. Dem Kläger wurde wegen der außerordentlich hohen Prozeßkosten gestattet, auf Armenrecht zu klagen. Dem Vertreter der Sächsischen Staatsbahn wurde eine vierwöchige Frist zur Klagebeantwortung eingeräumt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. (Ein Vorstoß gegen den Dreikönig?) In der Pariser Presse kommt der Wunsch zum Ausdruck, Erzherzog Franz Ferdinand möchte auf der Rückreise von England Paris besuchen, damit Poincaré den Besuch in Wien erwidern könnte. — Man wird gut tun, in Deutschland auf diese Umschmelzungsversuche Oesterreichs durch den Dreiverband ein ernstes Augenmerk zu richten.

(Warnung vor einem Pensionat.) Die „Nordb. Allg. Ztg.“ warnt vor einem Pensionat in Chasponnet bei Lyon, das sich in letzter Zeit fortwährend zur Beschaffung junger Mädchen nach Deutschland gewandt hat, weil es in dem Aufsteht, Mädchenhandel zu treiben. Jedenfalls ist ein Pensionat von dem Inhaber oder seiner Frau nie betrieben worden.

(10 deutsche Fremdenlegionäre geflüchtet.) Mit dem Dampfer „Winfried“ trafen am Montag in Hamburg drei Fremdenlegionäre ein, die in Port Said vom dortigen deutschen Konsul an Bord gebracht wurden. Die Leute sind im Jahre 1912 frei-

willig in die Legion eingetreten; sie wurden nach Ocan geschickt, wo man sie einstellte. Im Oktober d. J. sollten sie nach Tonking kommen. Im Suezkanal sind 10 Deutsche und ein Italiener über Bord gesprungen. Die Deutschen stellten sich in Port Said dem deutschen Konsul, der sie einwärts dort befehligt und drei von ihnen nach Hamburg sandte. Mit dem nächsten Dampfer kommen die übrigen sieben an.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 19. Nov. (Deutsch-österreichische Wirtschaftsbeziehungen.) In der gestrigen Festversammlung des Bundes österreichischer Industrieller hielt der Vizepräsident des Deutschen Reichstages Professor Paasche, einen Vortrag über Oesterreich-Ungarns wirtschaftliche Beziehungen zu Deutschland. Die Ausführungen des Redners, die in der Anregung zur Gründung eines deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes gipfelten, fanden lebhaften Beifall.

Rußland. Petersburg, 19. Nov. (Die deutsch-russischen Beziehungen.) Wie an offizieller russischer Stelle versichert wird, waren die Beziehungen Rußlands zu Deutschland seit Jahren nicht so herzlich wie jetzt. Beide Regierungen sind in allen politischen Fragen vollkommen einig. Der Minister des Auswärtigen, Sazanow, äußerte wiederholt seine große Befriedigung über seinen Berliner Aufenthalt. Der Besuch Kofowzews könne die schon bestehenden guten deutsch-russischen Beziehungen nur aufs neue bekräftigen. Maßgebende russische Kreise erhoffen für die nächste Zukunft aus der deutsch-russischen Freundschaft ein ersprießlicheres Zusammenarbeiten.

Frankreich. Paris, 19. November. (Aus der französischen Kammer.) Gegen das Ministerium Barthou bereitet sich ein kombinierter Angriff in der Kammer und im Senat vor. Die allgemeine Finanzlage und die die republikanisch gesinnten Offiziere aufs lebhafteste interessierende Angelegenheit des Generals faurie bietet der Opposition Anlaß zu einem Vorstoß, von dessen Gelingen man in den Wandelgängen zunächst die Demission des Finanzministers und des Kriegsministers, sowie in weiterer Folge den Rücktritt des ganzen Kabinetts erwartet. Im Senat wird der mit den Verhältnissen in den oberen Kommandostellen besonders gut vertraute Senator Humbert den Hauptangriff führen, in der Kammer der frühere Kriegsminister Mesimy. Im ministeriellen Lager betrachtet man die Situation des Kabinetts als sehr ernst, aber noch lange nicht als verzweifelt.

Paris, 19. November. (Prinz Heinrich von Preußen in Paris.) Prinz Heinrich von Preußen ist gestern abend in Paris angekommen und im Hotel Louvois unter dem Namen Baron Rogan abgestiegen.

England. London, 19. November. (Der Inderaufstand in Durban niedergeworfen.) Die letzten Meldungen besagen, daß dort vollständige Ruhe herrscht. Eine Anzahl Inder, die des Landfriedensbruches angeklagt worden waren, werden nicht bestraft, aber es werden zahlreiche Polizeimannschaften in den Aufbruchgebieten zusammengezogen und die ausgezehresten Vorkehrungsmaßnahmen gegen den Ausbruch neuer Unruhen sind getroffen. Gestern wurde eine Massenkundgebung abgehalten, in der die Inder zur Ruhe gemahnt wurden.

Amerika. Newyork, 19. November. (Den anganger Panamakanal durchfahren.) Der Korrespondent der „Newyorker Times“ in Panama druckt seinem Blatt, daß das kleine Dampfschiff „Louise“ mit den 30 Angestellten den ganzen Panamakanal durchfahren hat. Es ist das erste Schiff, dem die ganze Reise gelungen ist.

Mexiko, 19. November. (Aus Mexiko.) Der Berichterstatter der „Times“ schreibt, er habe alle Ursache zu glauben, daß die dem Präsidenten gestellte Frist für eine Antwort an die Regierung der Vereinigten Staaten gestern abgelaufen ist. Die Washingtoner Regierung habe jedoch noch immer Hoffnung auf

Arme kleine Anni!

Roman von S. Courths-Mahler.

42 Nachdruck verboten.

Schwester Klara sah ratlos aus. Dann strich sie aber leise über den Scheitel der Kranken.

„Beruhigen Sie sich, Frau Hartmann, es soll alles geschehen, wie Sie wünschen. Aber jetzt versuchen Sie erst ein Weilchen zu schlafen. So schnell geht das ohnehin nicht mit dem Gerichte.“

„Aber Sie sorgen gleich dafür, daß jemand kommt, der meine Aussage zu Protokoll nehmen kann.“

„Ja, ja, ich verspreche es Ihnen.“

Die Kranke sank aufleuzend zurück und drückte ihr die Hand.

„Mir wird dann viel leichter zumute sein, und dann komme ich auch durch, nicht wahr?“

„Ganz gewiß, dann wird schon alles gut gehen.“

Die Kranke schloß nun die Augen und Schwester Klara suchte den Oberarzt auf. Sie mußte, daß es bei der Operation der Frau Hartmann auf Tod und Leben ging. Ruhig und sachlich berichtete sie dem Oberarzt, was ihr die Kranke gesagt hatte. Er dachte eine Weile nach und blinzelte durch die halbgeschlossenen Augen durchs Fenster.

„Um! Scheint also eine Sache von Wichtigkeit zu sein, Schwester Klara?“

„Den Eindruck habe ich gewonnen, Herr Doktor.“

„Also es ist unsere Pflicht, das Gericht zu verständigen. Wenn die Frau das Geheimnis einer Schuld offenbaren will, muß es heute geschehen, obwohl ich nicht erbaut bin, wenn sie sich zu sehr aufregt.“

„Sie würde sich noch mehr aufregen, wenn man sie hindert, sich zu befreien. Nachher wird sie um so ruhiger werden.“

„Um! Na ja! Sie wissen ja — viel Hoffnung ist da nicht. Diese Operation ist sehr schwierig. Aber es ist der erste Versuch, die Kranke zu retten. Ohne die Operation ist

sie sicher verloren. Aber ob sie gerettet werden kann, ist eben auch zweifelhaft.“

„Ja, das weiß ich, Herr Doktor. Um so notwendiger erscheint es mir, daß Frau Hartmann vernommen wird.“

„Ja, ja — also gut — ich werde das Nötige sofort veranlassen. Ich danke Ihnen, Schwester Klara. Liegt sonst noch etwas vor?“

„Nein, Herr Doktor.“

Die Schwester verließ das Zimmer und kehrte zu ihren Kranken zurück.

Einige Stunden später sahen mehrere Herren vom Gericht um das Bett der Kranken. Der Oberarzt und die Schwester standen zu Seiten ihres Lagers.

Und die Kranke legte ihre Rechte ab und befestigte ihre Aussage mit ihrem Eid. Auch berichtete sie den Herren, daß in ihrer Wohnung an einem bezeichneten Platz allerlei zu finden sei, was ihre Aussage mit Beweisen unterstelle. Auf demselben Platz befände sich ein Brief, in dem sie für alle Fälle schon vorher ihre Rechte niedergeschrieben habe. Dieser Brief sollte an seine Adresse befördert werden. Den Schlüssel zu ihrer Wohnung — Frau Hartmann stand ganz allein in der Welt — händigte sie den Herren ein.

Zugleich bestimmte sie, daß ihre kleine Hinterlassenschaft zu Nutz und Frommen armer Waisenkinder Verwendung finden solle, da sie keine direkten Erben hatte. Als sie ihr Herz erleichtert hatte, fragte sie die Herren vom Gericht angstvoll, ob sie, wenn sie wieder gesund würde, eine schwere gerichtliche Strafe zu gewärtigen habe. Der Oberarzt hatte den Herren vorher mitgeteilt, wie es um die Kranke stand und daß er nur geringe Hoffnung habe, sie durch eine Operation zu retten, daß diese Hoffnung aber noch geringer sein würde, wenn es nicht gelang, die Kranke zu beruhigen. Er sah nun die Herren verstohlen mahnend an und der eine von ihnen räusperte sich und antwortete der Kranken, daß ihre Schuld verjährt sei und daß sie keine Gefängnisstrafe mehr treffen würde.

Da sank die Kranke weinend, aber im Herzen beruhigt in ihre Kissen zurück. Die Herren entfernten sich mit dem wichtigen Schriftstück und begaben sich in die Wohnung der Frau Hartmann. Dort fanden sie an dem bezeichneten Ort

die angegebenen Beweisstücke, nebst einem an Baron Rudolf Hochberg auf Schloß Eckartsberge adressierten Brief, der mit zu den Akten genommen wurde, damit er rechtsgültig befördert werden konnte.

Die Operation der Frau Hartmann glückte zwar am nächsten Tage, aber die Kranke verschied dennoch am Tage darauf infolge einer unvermeidlich gewordenen Komplikation ihres Leidens.

Frau von Sazneck hatte Annis Brief erhalten und übergab ihrem Neffen die für ihn bestimmte Einlage. Norbert las Annis Zeilen — und stumm ging er aus dem Zimmer.

Sein Gesicht war wie versteinert im Schmerz. Er konnte und wollte es nicht fassen, daß Anni für ihn verloren war. Und daß sie ihm nicht einmal ein letztes Wiedersehen gestattet, brachte ihn der Verzweiflung nahe.

Er hatte sich noch in keiner Weise zu beruhigen und zu trösten vermocht und er wußte, daß alle Sonne aus seinem Leben verschwunden war, wenn Anni für ihn verloren war.

Stundenlang lief er, immer wieder ihren kurzen Brief lesend, auf den beschneiten Pfaden umher. Die schneidende Januarkälte durchdrang ihn, so daß er meinte, das Blut in seinen Adern müsse erstarren. Aber sein heißes Herz spottete der Kälte und trieb das Blut unruhig durch die Adern.

Todmilde, wie nach langer, schwerer Arbeit, kehrte er endlich heim, und nachdem er sich umgekleidet hatte, suchte er seine Tante auf.

„Du hattest doch auch Nachricht von Anni, Tante Elisabeth?“ fragte er mit unruhig brennendem Blick.

Sie sah ihn kummervoll besorgt an.

„Ja, Norbert.“

„Hat sie Dir ihre Adresse angegeben?“

„Nein, ich soll ihr postlagernd schreiben.“

Er lächelte bitter.

„Wie sorgsam sie ist, um sich vor mir zu verbergen. Aber Du kannst mir doch wenigstens sagen, wohin sie sich gewandt hat, wohin Du diese postlagernden Briefe senden sollst.“

Frau von Sazneck seufzte leise und sah ihn fest und entschlossen an.





eine friedliche Lösung. Vorläufig sehe man von einer bewaffneten Intervention ab und denke nur an eine Blockade von Vera Cruz und anderen Hafentädten Mexikos. — Obwohl General Huerta seine Absicht kundgegeben hat, seine Residenz nach Chapultepec zu verlegen, ist bis jetzt eine offizielle Bestätigung hierüber noch nicht eingelaufen. Die finanzielle Situation wird von Tag zu Tag schlechter und man spricht bereits davon, die Ausfuhrzölle auf Petroleum zu erhöhen. Eine andere Meldung aus Newyork besagt, daß General Huerta bereits seinen Palast in Mexiko-City verlassen und nach Chapultepec übergesiedelt sei. Die dortige Residenz setzte er in Vertiefungszustand, um eventuell General Blanquet Widerstand zu leisten, der die Absicht hat, General Huerta gefangen zu nehmen. Vertreter der Petroleumgesellschaften traten gestern im Finanzministerium zu einer Konferenz zusammen, um gegen die neuen Ausfuhrzölle auf Petroleum zu protestieren. Die Maßnahme, die eine Steuer von etwa 2 Mark auf eine Tonne rohes Petroleum darstellt, wäre eine so schwere Belastung, daß der Petroleumhandel dadurch vollkommen lahmgelegt würde. Die meisten der Petroleumgesellschaften befinden sich in amerikanischen Händen, einige auch in englischen.

### Vom Balkan.

Eine Mahnung an die Minister Bulgariens Sofia, 19. November. General Sawow empfiehlt in einem offenen Briefe den jetzigen und ehemaligen führenden Staatsministern, den Weg der gegenseitigen Beschuldigung zu verlassen, da hierdurch nur unliebsame Dinge an die Öffentlichkeit kommen dürften. Er sagt ferner, alle Parteien hätten die Verpflichtung, sich der nationalen Wiedergeburt Bulgariens in eingehendster Weise zu widmen. Der Stern Bulgariens sei durch die letzten Ereignisse nicht erloschen. Das nationale Gefühl, welches seit jeher den Träumen Bulgariens vorwebte, könne und werde nie sterben.

Prinz von Wied definitiv Fürst von Albanien.

Bukarest, 19. November. Die Verhandlungen zwischen den Mächten betreffs eines Fürsten für Albanien sind zum Abschluß gelangt. Prinz Wilhelm v. Wied soll alle Stimmen der Mächte auf sich vereinigt haben.

### Aus aller Welt.

Berlin, 19. November. (Ein unangenehmes Abenteuer.) Ein hier zu Besuch weilender höherer brasilianischer Staatsbeamter erlebte in der vergangenen Nacht ein unangenehmes Abenteuer. Er hatte in Begleitung einer Dame in einem Café in der Potsdamerstraße eine Besize von über 200 Mark gemacht, als plötzlich ein Kriminalbeamter auf ihn zutrat und beide für verhaftet erklärte. Dem Brasilianer wurde erklärt, daß man ihn für den gesuchten Desfraudanten Taube aus Altona halte. Erst am nächsten Morgen stellte es sich heraus, daß er das Opfer einer unangenehmen Verwechslung geworden war.

Hamburg, 19. November. (Ein Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie vermißt.) Der Dampfer „Acilia“ der Hamburg-Amerika-Linie, der zusammen mit dem Dampfer „Sebara“ am 23. Oktober von Valparaiso nach Montevideo abging, ist dort nicht eingetroffen, obwohl der Dampfer „Sebara“ den Hafen bereits am 12. November wieder verlassen hat. Der Kapitän der „Sebara“ will den Dampfer „Acilia“ bei Kap Pilar am Westeingange der Magelhaensstraße in einem schweren Unwetter gesehen haben. Von Hamburg aus ist die chilenische Regierung ersucht, ein Kriegsschiff auf die Suche nach dem Dampfer zu schicken.

„Ich möchte Dir auch das nicht sagen, Norbert, jetzt noch nicht. Werde erst ruhiger.“

Er blickte mit düsternen Augen in ihr Gesicht. „Meinst Du, daß ich ruhig werden kann, wenn ich nicht weiß, was aus Anni geworden ist, wo sie sich befindet, in welchen Verhältnissen sie lebt?“

„Darüber kann ich Dir Auskunft geben. Sie lebt in einem Pensionat, ist gut aufgehoben und mit genügenden Mitteln vorläufig versehen. Daß ich ihr meine weitgehende Hilfe angeboten habe, habe ich Dir bereits erklärt. Ich habe sie auch um ihre Adresse, doch weigert sie auch mir vorläufig dieselbe, aus Angst, Du könntest sie erfahren und ein Wiedersehen erzwingen wollen.“

Wieder umflog seinen Mund ein bitteres Lächeln. „Weil sie weiß, daß ich sie nicht mehr von mir lassen würde, und weil sie dann nicht mehr den Mut hätte, sich mir zu verweigern. Sie sehnt sich nach mir, wie ich nach ihr, das fühle ich. Und sie fürchtet sich selbst vielmehr noch, als mich.“

„Um so mehr müßtest Du ihren Entschluß ehren.“

Er biß die Zähne zusammen. Dann sagte er düster: „Ach, Tante Elisabeth, wie leicht ist das zu sagen — und wie schwer, es zu tun. Wenn Du müßtest, in welchem Zustand ich mich befinde, so würdest Du einsehen, daß solche Worte keinen Eindruck auf mich machen können. Ihren Entschluß ehren? Einen Entschluß, den sie sich mit tausend Qualen abgerungen hat in ihrer Herzensangst, mir zu schaden, einen Entschluß, den sie jauchzend aufgeben würde, könnte ich sie überzeugen, daß er mich unglücklich macht, als wenn ich Sahneck aufgeben muß. Das ist es ja, was mich am ärgsten quält, die Gewißheit, daß sie leidet, härter noch als ich. Meine Gedanken suchen sie Tag und Nacht da draußen im Ungewissen. Sie ist allem Möglichen preisgegeben, sie, der ich meine Hände unterbreiten möchte, daß sie an keinen rauhen Stein stößt. Wie sich ihre Seele wund reiben wird unter den fremden Menschen, die verständnislos an ihrem Leid vorübergehen. Ich ertrage den Gedanken nicht, daß ich es war, der sie aus Sahneck trieb, aus dem sicheren Hafen, in den Du sie gebracht hastest. Wenn ich geahnt hätte, wie sie meine Eröffnung aufnehmen würde,

Brüssel, 19. November. (Für eine Viertelmillion Diamanten gestohlen.) In einer großen Diamantenschleiferei in Antwerpen fand das Personal, als es gestern von der Mittagspause in die Geschäftsräume zurückkehrte, den Wächter gebunden und anscheinend halb betäubt auf dem Fußboden liegend. Er erklärte, er sei von zwei Männern, als er auf das Klingeln die Tür geöffnet habe, zu Boden geworfen und geknebelt worden. Weiter wisse er nichts, da er bewußtlos wurde. Aus den Diamantenbehältern fehlten für 250 000 Frank geschliffene und rohe Steine. Der Wächter konnte nur eine unbestimmte Beschreibung der beiden Räuber geben. Die Polizei hat ihn selbst in Haft genommen.

(Ausgebrochene Löwen überall.) Auch Paris hat jetzt seine Löwenjagd gehabt, sie ist aber ohne große Aufregung verlaufen. Aus einer Jahrmarktsbude entwich ein ausgewachsener Löwe auf die Straße, und das Publikum begann in wilder Hast zu flüchten. Das Tier zeigte aber nicht die geringsten bösen Absichten, sondern schlich sich ängstlich in den Hausflur eines Gymnasiums. Hier drückte er sich furchtsam in eine Ecke und ließ sich von dem rasch herbeigeilten Wächter ohne Widerstand in seinen Käfig zurücdreiben.

Odeffa, 19. November. (Der wahre Mörder im Kiewer Ritualmordprozeß.) Aus guter Quelle weiß man, daß die Polizei jetzt den eigentlichen Mörder des in Kiew ermordeten Knaben Juschitzinski gefunden haben soll, und daß man sich darauf gefaßt machen könne, daß heute oder morgen wichtige Verhandlungen in dieser Angelegenheit stattfinden.

London, 19. November. (Aus Seenot gerettet.) Kapitän Rito, welcher mit seiner Barkasse „Anna“ als verloren betrachtet wurde, konnte jetzt von dem deutschen Dampfer „Ruß“ aufgenommen werden. Er kam gestern in Falmouth an.

Newyork, 19. Novbr. (Die letzten Sturmschäden auf den nordamerikanischen Seen.) Der Blizzard auf den nordamerikanischen Seen hat nach den bisherigen Feststellungen 13 Schiffe zerstört. Im ganzen sind 256 Personen ums Leben gekommen.

### Neueste direkte Meldungen

von Gutsch's Telegraphen-Bureau.

Frankfurt a. M., 20. November. (Großes Defizit bei den Frankfurter Sturzflügen Pegouds.) Während Straßenbahn und Eisenbahn an den beiden Flugtagen des Fliegers Pegoud glänzende Einnahmen erzielten, schließt die Veranstaltung für die Unternehmer mit einem anscheinend gewaltigen Fehlbetrag ab. Nach vorläufiger Berechnung wurden an den beiden Tagen zusammen rund 30000 Mk und zwar am Freitag 14000 und Sonntag 16000 Mk. eingenommen. Diesen Einnahmen stehen 80000 Mk. an Ausgaben gegenüber und zwar für den Flieger 80000 Mk. und für sonstige Zwecke 10000 Mk. Es verbleibt also ein Defizit von 60000 Mk., das die Unternehmer zu decken haben.

Paris, 20. November. (Prinz Heinrich von Preußen in Paris.) Der Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen in Paris hat, wie von autoritativer Seite mitgeteilt wird, nicht die geringste politische Bedeutung. Prinz Heinrich, der, wie gemeldet, unter dem Namen eines Barons Armand de Rogan im Hotel Bouvre abgeblieben ist, empfängt keinerlei offizielle Besuche politischer Persönlichkeiten und lebt vollständig zurückgezogen. Er steht nicht einmal in Verbindung mit der hiesigen deutschen Botschaft. Er ist nur von seinem Adjutanten, einem Kapitänleutnant, und einem Kammerdiener begleitet. Der Prinz

ist bereits am Montag hier angekommen und beabsichtigt noch 8—10 Tage in Paris zu bleiben. Der Prinz wurde verschiedentlich in Museen gesehen, auch besuchte er zu verschiedenen Malen die Nationalbibliothek.

London, 20. November. (Ein brennender Dampfer auf hoher See) wird nach einer Depesche der „Daily Mail“ von der Insel Wight gemeldet. Gestern nacht gegen 1 Uhr wurde auf der Insel Wight in einer Entfernung von 15 Seemeilen ein großer Dampfer in Flammen stehend gestödet. Mehrere Schiffe, die das brennende Schiff bemerkten, machten sich sofort zur Hilfeleistung auf. Die Rettungsaktion in Brighton-Harrowfield hat mobil gemacht und Rettungsboote ausgesandt. Aus Southampton wurden mehrere große Schleppdampfer telephonisch zur Hilfe gerufen. Das brennende Schiff befand sich gerade in der Peripherie der transatlantischen Schifffahrtslinie. Auch die in der Nähe befindlichen Dampfer eilten sofort von allen Seiten zu dem brennenden Schiffe. Aus Ventnow wird gemeldet, daß es sich bei dem gestern nacht gegenüber der Insel Wight in Brand geratenen Ozeandampfer, wie nunmehr bestimmt feststeht, um ein englisches Schiff handelt. Es ist der englische Dampfer „Scottsdale“. Das Schiff kann als vollständig verloren gelten. Jeder Lösungsversuch war bisher vergebens und man kann des Feuers nicht Herr werden. Alle Passagiere, die sich an Bord befanden, konnten in Rettungsboote gebracht werden und wurden dann von dem zur Hilfe geeilten englischen Drednought „Iron-Duke“ aufgenommen. Der Dampfer steht in Flammen. Ihm ohne Gefahr zu nähern, ist ausgeschlossen.

London, 20. November. (Die Indierbewegung in Südafrika.) Trotz der öffentlichen Dementis liegen Privatmeldungen aus Durban vor, die in vollem Umfang die Nachrichten über den Zollzua von Prügelstrafen an Indiern in den Bergwerken, öffentlichen Plätzen u. s. w. bestätigen. In Johannesburg hielten die dortigen Indier gestern eine Massenversammlung ab, in der eine Resolution angenommen wurde. Sie verlangen die Freilassung der Indierführer, damit diese in Unterhandlungen wegen der Wiederaufnahme der Arbeit treten können. Ferner spricht die Versammlung die Entrüstung darüber aus, daß in einer britischen Kolonie die Untertanen der Krone in den Gruben und auf öffentlichen Plätzen durchgeprügelt werden. Zum Schluß erklären die Indier, daß kein Frieden herrschen kann, solange die Kopfsteuer von 60 Mark und andere Mißstände nicht beseitigt sind.

Newyork, 20. November. (Zur Lage in Mexiko.) Der deutsche Kreuzer „Bremen“ ist nach den neuesten Meldungen aus Mexiko in Tampico angekommen, um den deutschen Untertanen, die das Land verlassen wollen, ein Asyl zu bieten.

### Briefkasten.

Stammtisch „Stadt Dresden“. Nach § 12 der Verkehrsordnung für die Königl. Sächs. Staatsbahnen sind die Warteräume mindestens eine halbe Stunde vor Abfahrt des Zuges zu öffnen. Auf Stationen, wo die Warteräume nur kürzere Zeit geöffnet sind, wird das durch Aushang bekannt gemacht, so auf Station Pulsnitz. Der Aushang lautet: „Auf dieser Station werden die Warteräume eine halbe Stunde vor der fahrplanmäßigen Abfahrtszeit geöffnet.“ Nach § 16 genannter Verkehrsordnung kann bei Eintritt in die Warteräume das Vorzeigen der Fahrkarte verlangt werden. — Von einer unvorschriftsmäßigen Handlung seitens des hiesigen Bahnhofsmitwirts kann demnach keine Rede sein.

„Ich hätte ja geschwiegen von meiner Liebe und wäre glücklicher gewesen, wenn sie hier still neben mir lebte, als jetzt. Was mir erst unerträglich schien, ersehne ich jetzt in heißer Angst um sie. Alles wäre mir erträglich als der Gedanke, daß sie allein da draußen in der Welt umherirrt mit ihrem Schmerz.“

Frau von Sahnecks Augen füllten sich mit Tränen. „Mein armer Norbert — arme Anni! Auch mir ist der Gedanke schmerzlich. Aber daß Anni jetzt noch in Sahneck leben könnte, ist ausgeschlossen. Das müßt Du Dir doch sagen. Ich bitte Dich, gib auch der Vernunft Gehör. Du bist ja ganz aus dem Gleichgewicht. Und beruhige Dich über Annis Schicksal. Mein Wort darauf, ich sorge in liebevollster Weise für sie. Wie, das weiß ich noch nicht. Aber in erträgliche, lebenswerte Verhältnisse soll sie kommen, das verspreche ich Dir. Es ist mir doch selbst Bedürfnis. Vorläufig muß ich sie erst zur Ruhe kommen lassen, und auch Du solltest versuchen, ruhig zu werden. Laß noch einige Wochen dahingehen, dann wird sie mir schon ihre Adresse geben. Und dann will ich sie selbst aufsuchen und dafür sorgen, daß sie in eine freundliche und friedliche Umgebung kommt. Jetzt will sie auch mich noch nicht sehen, ich kann ihr das nachfühlen. Solche Stunden muß man allein durchkämpfen.“

Norbert trat ans Fenster und starrte hinaus. Die Welt schien ihm unter der Schneedecke wie unter einem großen Leichentuch vergraben zu sein. Ihm war zumute, als wenn alles, was warm und schön war, erstarrten müßte. Sein Herz wand sich unter Qualen und seine Gedanken suchten die ferne Geliebte.

Wo mochte sie weilen?

Daß sie sich nach Berlin gewandt hatte, erschien ihm wahrscheinlich, weil sie sich ihre Sachen hatte dahin schicken lassen. Und wenn es auch nicht leicht war, dort jemand zu finden, so nahm er sich doch vor, dorthin zu reisen und nach ihr zu forschen. Was dann werden sollte, wenn er sie wirklich fand, das wußte er jetzt nicht. Er wußte nur, daß er sie so nicht lassen konnte. Sein ganzes Sinnes gipfelte jetzt nur darin, sie wiederzusehen. Der Gedanke, daß er in Berlin nach ihr forschen wollte, belebte ihn etwas. Es stand

doch wieder eine Tat vor ihm, nicht dieses tödliche Stillhalten und Abwarten. Er gab aber diesem Gedanken nicht Worte, weil er wußte, daß Tante Elisabeth ihn würde zurückhalten wollen. Unter welchem Vorwand er sich von Sahneck entfernen sollte, das war ihm noch nicht klar. Darüber mußte er erst nachdenken, und dann einen günstigen Zeitpunkt abpassen. So verabschiedete er sich jetzt von der alten Dame und ging auf sein Zimmer zurück.

Einige Tage vergingen, ohne daß etwas geschah. Norbert schien etwas ruhiger zu werden. Er vermochte sich wieder mit Tante Elisabeth über alltägliche Sachen zu unterhalten und lief nicht mehr so ratlos und finstern umher. Frau von Sahneck atmete auf. Sie glaubte, das Schlimmste sei überwunden. Daß Norbert nur ruhiger schien, weil er sich entschlossen hatte, Anni in Berlin zu suchen, ahnte sie nicht. Und als er ihr endlich davon sprach, daß er in der nächsten Zeit auf einige Wochen verreisen wollte, um sich etwas zu zerstreuen und abzulenken, pflichtete sie ihm eifrig bei. Sie hoffte, daß er anfangs, sich in sein Schicksal zu ergeben.

Und nun wurde auch sie wieder ruhiger. Sie überlegte, was nun aus Anni werden sollte. Und da fiel ihr Baron Hochberg ein. Dieser wußte noch nichts von dem, was geschehen war. Auch er würde es tief beklagen, daß Anni fort war von Sahneck. Aber vielleicht konnte er ihr einen Rat geben, was sie in der ganzen Angelegenheit tun konnte. Und vielleicht sprach er einmal mit Norbert und half, ihn zur Vernunft zu bringen.

So setzte sich Frau von Sahneck eines Tages an ihren Schreibtisch, berichtete ihrem Vetter alles, was geschehen war, und bat ihn um Rat, am liebsten um seinen Besuch. Es wurde ein langer, ausführlicher Brief, der ihr das Herz etwas erleichterte.

Am Morgen desselben Tages, da Frau von Sahneck an ihren Vetter Hochberg schrieb, daß dieser in seinem Arbeitszimmer in Eckartsberg am Schreibtisch.

Fortsetzung folgt.





# Bahnhofs-Restaurant.

Freitag, den 21. November:  
**Schlacht-Fest!**  
 Hierzu laden ergebenst ein **Cl. Siegert und Frau.**

Totensonntag, den 23. November, abends 8 Uhr  
**Evangelischer Familienabend**

für Obersteina und Niedersteina im Gasthof zur „goldenen Krone“ in Obersteina. **Vortrag** des Herrn Pastor Stange über „**Erlebnisse in Frankreich**“, Gesangsvorträge u. a. Jedermann willkommen. Eintritt frei.

**Arbeitsabend d. Gustav Adolf-Frauenver.**  
 nächsten Montag, den 24. November abends 8 Uhr im „**Herrnhaus**.“ Recht zahlreichen Besuch erbitten herzlichst **die Vorsteherinnen.**

## Holz-Auktion.

Sonnabend nachmittag 1/3 Uhr sollen auf dem Bahnhofs, Kohlengleis, **40 Meter hartes Holz** gegen Barzahlung versteigert werden.

# Pelz-

Colliers  
Schals  
Hüte  
Muffen  
Mützen  
Vorlagen  
Fusskörbe

finden Sie bei enormer Auswahl zu billigsten Preisen bei **Rich. Borkhardt, Langestr. 24.**

# Schweizerkäse

(neu eingetroffen) im Geschäftshaus P. M. S. Konsumverein Pulsnitz M. S.

## Extra billiges Angebot!

Ein Post. 1/4 breit. Bettzeug à m . . . . . 50  
 " " 150 " Bettuch, Dowlas à m . . . . . 105  
 " " ungeb. Hemdenbarchent m 45, 50, 60, 70  
 und anderes mehr.

**Bruno Johne.**



**Galop-Crème Pilo**

Das ist die beste **Schub-Crème.**




**Im Alter**

Ist man empfindlich. Rasch ist eine Erkältung da, und die Stimme ist öfter belegt und heiser als frei. Das lästige Gefühl der belegten Stimme vergeht, sobald man ein paar **Wybert-Tabletten** zu sich nimmt, die immer zur Hand sein müssen und in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel kosten. Bei Erkältung lindern sie den Hustenreiz und bringen den Satach schnell zum Schwinden.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, des Bandwebers und Auszüglers

## Friedrich August Wobst

sagen wir Allen unseren **herzlichsten Dank.** Besonderen Dank den Trägern und den Nachbarn für den Liebesdienst.

Ohorn, am 18. November 1913.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**



### Siegerin

Unübertroffen feinste Süßrahm-Margarine

In allen besseren Geschäften erhältlich!

### Palmato

Anerkannt beste Pflanzenbutter-Margarine

Allein. Fabrikanten: A. L. MOHR, G.m.b.H., Altona-BAHRENFELD.

## Schreier's Restaurant, Lichtenberg.

Sonntag, den 23. November:



**Ausschank eines ff. Felsenkeller-Bockbieres.**

Bockbräten, Bockwürstchen, sowie ff. Bratwurst mit Sauerkraut.

Hierzu ladet freundlichst ein **Richard Schreier.**

## Edison-Theater.

Ab heute bis Sonnabend **Mimosa San**

Drama in 2 Akten. In der Hauptrolle «Saharet.»

## Sorgen und kein Ende

Grosses Lustspiel in 1 Akt. Ausserdem:

1. Das Männchen in der Schachtel
2. Miss Nauke als Nihilistin
3. Gewinnung der Braunkohle
4. Grille und Ameise.

Um zahlreichen Besuch bittet **O. Wirker.** Totensonntag geschlossen.

## Ital. Blumenkohl

à Kopf 20—25 Pfg.

**Richard Seller.**

Freitag früh

## belg. Schellfisch

**Rich. Seller.**

## Prächtiger Haussagen

empfiehlt zu Christfestgeschenken u. s. w. Kleinstück, Pulsnitz, Albertstr. 275.

## Neuesten Rübensneider,

Strohsneider,

Kartoffelquetschen,

Kartoffeldämpfer,

**Neu!**

## Kartoffelortier-Maschine

(Leistung pro Tag 300 Zentner) empfiehlt

**B. Büttner, Lichtenberg.**

## Naturheilkunde Nährsalz - Kakao

R. Selbmann, Neumarkt 294.

Hierzu eine Beilage.

## Gesundheits-Kamelhaardecken

Schlafdecken

Bettdecken

Matrazendecken

(Ersatz für Unterbetten)

Barchentbettücher

Tischdecken,

Decken-Garnituren in Plüsch, Tuch u.

Sofadecken

Läuferstoffe

Teppichläufer

Linolenläufer

Vorlagen

Starke Friesstoffe

zu Kälteschutzvorhängen u.

empfiehlt sehr billig

## Pedor Hahn, Pulsnitz.

## Kakao

à Pfund von 85 Pfg. an (bei 5 Pfd. à Pfd. 80 Pfg.) bis zu den feinsten deutschen und holländischen Marken - -

## Tee (neuester Ernte) Franz Fritsch.

1/4 Pfd. 60 u. 100 Pfg.

Ziehung 11., 12. Dez. 1913

**4. Gold-Lotterie**

- zum Besten der

**Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung.**

**225 000 Mark Bargewinne.**

Auf je 10 aufeinanderfolgende Nummern mindestens ein Gewinn.

**Los 1 Mark** Porto und Liste 30 Pfg.

Nachnahmegebühren extra.

Hauptvertrieb

**Invalidendank,** Dresden, Seestraße 5.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

## Schöne junge Kühe

(frischmilchend und nahe zum Kalben) stehen zum Verkauf.

**Robert Bennewitz,** Cunnersdorf b. Ramenz.

## Bum Pferdescheren

mittels amerikanischer Schermaschine empfiehlt sich **B. Büttner, Lichtenberg.**



**Original Reichel Essenzen**  
 nur echt mit Marke „Lichterz“

Echte Destillate und Extrakte zur **Selbstbereitung**

sämtl. Liköre, Brantweine, Punschextrakte etc.

Die Ersparnis ist ungeahnt gross!

Überzeugen Sie sich durch einen Versuch, Sie sind dann aufgeklärt!

**Tadelloses Gelingen garantiert.**

Vor-Nachahmungseidringend gewarnt **Otto Reichel, Berlin SO**

Vollständiges, illustriertes Rezeptbuch völlig kostenfrei!

In Pulsnitz bei F. Herberg, Bismarckplatz.

## Couverts

in allen Preislagen fertigen **E. L. Försters Erben.**

## Offene Stellen.

## Flotte Weber

erhalten auf Stühle mit schmaler Einteilung dauernde Arbeit.

**R. E. Schöne, Ohorn.**

## Buschneider

für blaue Arbeitergarderobe bei gutem Lohn per sofort gesucht.

Off. unter **W. 23.** an die Exped. d. Bl.

## Heizer und Maschinist

für dauernd gesucht Offerten unter **Oo. 11.** an die Exped. dieses Blattes erbeten.

## Bäckerlehrling

sucht für Ostern 1914 in gute Behandlung. Taschengeld wird gewährt.

**Edwin Hoyer,** Bäckermeister u. Pfefferkücherei, Königsbrück, Weisbacher Str. 1.

## Zu vermieten.

Schöne

**erste und zweite Etage**

(bestehend aus je 3 heizbaren Zimmern und Zubehör) zu vermieten.

**Mäh. Löwenapotheke.**

